

Berichte von Joost Rot aus Idomeni

Inhaltsverzeichnis

Berichte von Joost Rot aus Idomeni.....	1
26.3.2016 1Uhr Griechenland rückt näher.....	1
So 27.3.2016 Auf dem Weg nach Griechenland.....	2
Sonntag 27.3.2016 Weiter auf dem Weg nach Griechenland:.....	3
Griechenland/Thessaloniki 28.3.2016.....	3
Griechenland Polykastro Montag 28.03.2016.....	4
Zwischenbericht Dienstag 29.03.2016 Idomeni/Polykastro.....	5
Mittwoch 30.03.2016 Polykastro Tankstelle.....	7
Bericht Idomeni Donnerstag 31.03.2016.....	8
Idomeni/Polykrasto Freitag 01.04. 2016/Samstag 02.04.2016.....	10
Idomeni/Polykastro Montag, den 04.04.2016.....	12
Polikastro/Idomeni Dienstag 05.04.2016.....	13
Idomeni Dienstag 05.04.2016.....	14
Polykastro/Idomeni Donnerstag 07.04.2016.....	16
Idomeni/Polikastro Donnerstag, den 07.04.2016.....	17
Idomeni Freitag 08.04.2016.....	18

26.3.2016 1Uhr Griechenland rückt näher

- mit nur 3 Stunden Verspätung bin ich gerade am ersten Zwischenziel angekommen und habe den ersten Mitreisenden getroffen. In 5 Stunden laden wir in der Nähe von Chemnitz noch weitere Hilfsgüter zu. Sophie steigt mit ein und dann sammeln wir bei München Pia ein und weiter geht's. Die Berichte von Idomeni und den umliegenden Camps und Lagern bei Athen sind entsetzlich. Als sei aus den Flüchtenden von jetzt auf sofort Verbrecher geworden. Und zwar alle - bis hin zum Säugling. Alle werden interniert. Grundlose Inhaftierungen, Verweigerung medizinische Hilfe zu bekommen. Inhaftierung von Kindern. Menschenrechtsverletzungen ohne Ende. Uff. Mal sehen was uns erwartet.



So 27.3.2016 Auf dem Weg nach Griechenland.

Wir haben in stundenlanger Kleinarbeit palettenweise Spendenkartons aufgemacht und Decken, Decken, Decken, Schlafsäcke, Schlafsäcke und nochmal Schlafsäcke in jede freie Ritze zwischen die Kartons gestopft. Dann ging's los und nun sind wir kurz vor Ancona.

Nach gefühlt 55 Versuchen gelang es doch noch eine Fähre ab Bari zu buchen. Leider fast doppelt so teuer wie angenommen. Schade. Aber damit sind wir 12 Stunden früher in Griechenland. Mal schauen was uns erwartet. Die Berichte von dort klingen nicht gut. Sehr viele kranke unversorgte Menschen. Hoffentlich können wir irgendwo helfen.



Sonntag 27.3.2016 Weiter auf dem Weg nach Griechenland:

Diesel 1,299€/l

So, an der Fähre angekommen. „smile“-Emoticon 17,50 Vignette und Maut durch Österreich + 75€ Mautgebühr Italien - urgs. Ansonsten schönster strahlender Sonnenschein, dabei mausemausekalt - gut, daß wir sooo viele Decken im Auto haben. Unschön, daß zwischen den gespendeten wieder eine über und über tierhaarverseuchte ist, die zu dicken Augen und Luftnot führte. Traumhaft schön: Kirschblüte, Palmen, Kakteen. Gleich geht's los nach Griechenland. Dort ist Regen angesagt. Gummistiefel, Regenjacken liegen schon bereit. „smile“-Emoticon



Griechenland/Thessaloniki 28.3.2016

4.20 Uhr 350km -10,5 h Fähre Bari - Igumenitsa. Nach dem Verlassen der Fähre keine Grenzkontrolle. 321km Autobahn gefahren. Nix für TunnelphobikerInnen. Wieder alles absolut menschen- und autoleer - auch Griechenland erscheint ausgestorben oder im Winterschlaf. Maut 3 x 2,40 € + 1,20 € - absoluter Billigtarif im Vergleich zu Italien. Diesel kostet 1.049€ allerdings gibt es auf der gesamten Autobahnstrecke gefühlt nur drei Tankstellen, in der Realität wahrscheinlich fünf, die man schnell übersieht. Wir empfehlen rechtzeitig zu tanken. „smile“-Emoticon Angekommen in Thessaloniki (dort allerdings ist trotz nachtschlafender Zeit Halligalli) - liegen wir jetzt auf dem Boden zwischen Farbpigmenten und anderen Malutensilien in einem Kelleratelier rum und versuchen zu schlafen. Wird wohl gehen angesichts der Müdigkeit. „smile“-Emoticon Nach dem Erwachen Erkundung.

Bilder: Gähndleere Autobahn und gähndleere Fähre.

Apropos glaube niemals einem Telekomverkäufer, du könntest die Europaflat im Ausland problemlos buchen, sie würde dir per SMS angeboten. Das ist nicht der Fall. Problemlos ist auch nicht der Fall. Buchen ist bisher weder problemlos, noch der Fall.

Bitte nicht böse sein, wenn ich nicht zeitnah reagieren kann.

Brauche erst noch ne funktionsfähige längerfristige Lösung für das Telefon-/Internetproblem.

„smile“-Emoticon



Griechenland Polykastro Montag 28.03.2016

unsere Orientierungsphase in und um Idomeni endete abrupt nachdem wir das Ärztezelt von Ärzte ohne Grenzen aufgesucht hatten, wo gerade zwei Ärzte ihre vielstündige Schicht beendeten.

Da Ärzte ohne Grenzen das Camp gestern verlassen hatten, wurden nun händeringend ÄrztInnen gesucht, die umgehend die nächste Schicht über die Nacht übernehmen würden.

In Polykastro hatten wir Andreas und Sain getroffen, die als Ärzte-/Medizinstudent-/Arabischübersetzerteam angereist waren.

Da wir einen Teil unseres Teams und das Fahrzeug mit Spenden und unserer Ausrüstung in Polykastro gelassen hatten, weil dort die Einführungsveranstaltung für freiwillige HelferInnen abends stattfinden sollte, sagten wir zu am nächsten Morgen Schichten zu übernehmen oder später wieder zu kommen, um den einzelnen spontan eingesprungenen Arzt zu unterstützen. Aber schon auf dem Weg zum Auto trafen wir das Fahrzeug der mobilen Ärzte (die inzwischen von Lesbos angeeist waren), umringt von kranken Menschen. Dort konnte allerdings keine Versorgung mehr stattfinden, weil keine Ärzte mehr dort waren. Und wir wurden von den Helferinnen inständig gebeten sofort tätig zu werden. Ruckezucke wurde die Menschentraube in zwei Reihen gebeten, jeder bekam ein Stethoskop in die Hand gedrückt und dann ging es auch schon los. Halsschmerzen, Kopfschmerzen, Husten, Fieber, Rückenschmerzen, Gliederschmerzen. - Alle haben viel zuwenig getrunken und wirken angesichts des Fiebers ausgetrocknet. Andreas und ich überlegen gerade als ärztliche Maßnahme Wasserflaschen einzukaufen und an die Kranken zu verteilen. Jetzt klären wir gerade die bisherige Wasserversorgung - dann geht's ans Sortieren unserer Ausrüstung und ans Überlegen wie die Nacht weiter geht.



Zwischenbericht Dienstag 29.03.2016 Idomeni/Polykastro.

Heute sind wir nach einer deutlich zu kurzen Nacht in Thessaloniki nach Polykastro gefahren und haben den überwiegenden Teil der Spenden im Warehouse abgegeben, von wo sie von freiwilligen HelferInnen sämtlicher Nationalitäten sortiert, auf Kleintransporter geladen und zu den verschiedenen Lagern gefahren werden. Danach sind wir entlang der Autobahn an kleinen Camps vorbei nach Idomeni gefahren, um uns mit dem Medizinmobil von SCM zu treffen. Auch Andreas und Zain waren bereits dort und eine lange Schlange wartender Kranker stand bereits am Bus. Bei der Einfahrt ins Camp befragte uns die Polizei, was wir wollten und woher wir kämen. Medizinisches Team, Arzt, aus Germany war völlig o.k. und wir wurden nach einer Ermahnung, auf gar keinen Fall die Zufahrt zuzuparken, weil diese für Krankenwagen frei sein müsste, eingelassen. Die Zufahrt nicht zuzuparken ist allerdings völlig unmöglich, weil es überhaupt keine

Parkmöglichkeiten gibt. Schmale Asphaltstraße und rechts und links Acker, zu dem es eine abenteuerlich steile Böschung runter geht. Auf dem lehmigen Acker dann tiefe gegrabene Löcher für Feuerstellen, z. T. angefüllt mit Scherben. Z. T. ringförmig als Gräben um verlassene Zeltplätze. Daß das die Autos mitmachen - Respekt. Aber da sowohl unser Medizinmobil, als auch Andreas und Zain dort schon todesmutig runter gefahren waren, haben wir uns hinterher getraut - ist auch - außer Herzklopfen - alles gut gegangen.

Derzeit ist strahlender Sonnenschein, der sich einerseits heiß anfühlt, andererseits weht ein kalter Wind. Jacke aus, Jacke an, Jacke aus, Jacke an. Um uns rum viele Kinder und Erwachsene mit Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten. Fast alle haben viel zuwenig getrunken. Die Trinkwasserversorgung ist zwar vorhanden. Es weite Wege zu den Zelten zu tragen ist aber anscheinend teilweise zu beschwerlich. Was angesichts der vielen kleinen Kinder/Babies, die auch noch getragen werden müssen, nicht verwundert. Also sind wir in der kurzen Pause am Nachmittag erstmal zu Supermarkt gefahren und haben Wasser gekauft, so daß wir jedem Fieberkranken je eine Flasche mitgeben können. Auch als Behältnis neues Leitungswasser zu holen. Kaum einer, der nicht hustet. Bis hin zum schweren Asthma. Mutter und kleine 5j. Tochter mit Luftnot. Gut, daß das Medizinmobil dafür einiges an Medikamenten bereithielt. Halschmerzen, die manche von uns auch verspüren angesichts des beißenden Qualms der schwelenden Feuer um uns rum. Den älteren Herrn mit seinem sehr hohen Blutzucker von über 400 mg/dl konnten wir nicht versorgen, wir haben ihn zum Ärztezelt von MSF geschickt, hoffentlich haben sie dort entsprechende Medikamente - er hat schon seit geraumer Zeit keine mehr. Gelenkschmerzen, Menstruationsschmerzen, Erbrechen, Zahn- und Ohrenscherzen. Wir versuchen für alles eine Lösung zu finden. In einem sicheren zu Hause mit Wärmflasche, heißem Tee und Bettruhe - kein Problem. Leider ist nichts davon vorhanden. Ab morgen gibt's zumindest heißen Erkältungstee. „smile“-Emoticon

Was mich am meisten anrührt sind die kleinen kranken Kinder. Eines schätzte ich aufgrund von Größe und Entwicklungszustand auf 5 Wochen. Der Vater versichert es sei 5 Monate alt. Ein Griff zum Kopf, die Fontanelle ist weit offen. Doch 5 Wochen? Nein, nein, beteuert er 5 Monate. Hmmm, evtl. ein Fall von Rachitis? Vor Jahren habe ich mal ein kleines Kind mit Rachitis gesehen. Es stammte aus Sarajevo und hatte die ersten Lebensmonate in einem Keller verbracht. Und siehe da, auch dieses Kind hat einen völlig platten Hinterkopf. Warum es nicht gestillt werden kann, können wir nicht erfahren. Aber die (nicht ausreichende?!) Flaschenernährung scheint zu einer schweren Mangelernährung geführt zu haben. Wir wollen Vater und Kind zum Ärztezelt schicken. Dort möchte er nicht hin. Dort sei er bereits gewesen. Wir bitten ihn dennoch dort erneut hinzugehen für eine bessere Behandlung, als die wir bieten können. Wir geben eine Dosis Vit. D und zwei Packungen Babynahrung mit. Ein improvisierter Arztbrief wird von Zain geschrieben und beide erneut auf den Weg quer durchs Lager geschickt.

Plötzlich fahren auf dem von uns "für Ambulanzfahrzeuge" freigehaltenen Asphaltweg 3 Hundertschaften behelmt und mit Mundschutz und Schild ausgestattete Polizei auf, springen aus den Fahrzeugen und laufen in Richtung Inneres des Camps. Ein Polizeihubschrauber überfliegt uns in geringer Höhe immer im Kreis, so daß wir nichts mehr hören können und unsere Untersuchungen und Behandlungen erstmal einstellen müssen. Später hören wir von Sophie, Kay und Qusay, daß demonstrierende Flüchtlinge, die sich auf die Schienen gesetzt hatten, von der Polizei von diesen geräumt wurden.

Inzwischen haben wir eingekauft, ein wenig gegessen und geruht. Jetzt geht's zur Besprechung wie's weitergeht. „smile“-Emoticon



[Teilen](#)

Mittwoch 30.03.2016 Polykastro Tankstelle

Nur kurzer Zwischenbericht. Heute verteilen wir die Hygienesets an der Tankstelle in EKO. Es sind ca. 400 neue Flüchtlingsfamilien angekommen, die noch sehr unversorgt sind. Der Bus tut dabei gute Dienste, weil sehr viele Spenden am Warehouse einladen und zum Lager fahren können. Was allerdings problematisch ist, ist z. T. die Verteilung am Bedarf vorbei. Während Qusay, Sophie und einige Helfer die im Camp leben die fertig gepackten Kisten verteilen und damit zumindest punktuell helfen können, umringen mich pausenlos Kinder und Jugendliche, die nach Schuhen fragen. Auf den ersten Blick haben alle welche an den Füßen, so daß ich das Anliegen nicht sofort (und schon gar nicht ohne Übersetzer) verstehe. Beim genauen Hinsehen bemerke ich allerdings, daß sehr viele viel zu große Schuhe anhaben. Bei einem kleinen Jungen, der die Schuhkappen inzwischen herunter getreten hat, entdecke ich häßliche Blasen an den Fersen. Er wird nicht der Einzige sein. Also fahren wir los, um Schuhe zu holen. Doch leider sind sie gerade aus. Es tut mir sehr leid jetzt wieder zu den Wartenden zurück zu kommen - ohne Schuhe.



[Teilen](#)

Bericht Idomeni Donnerstag 31.03.2016

Heute hat es mich richtig erwischt. Heute hat die ganze Wucht des Elends zugeschlagen. Vormittags haben wir Medikamente und Verbandsmittel sortiert, eigene mitgebrachte und gespendete und in frisch gekaufte Sortierkisten nach Anwendungsgebieten verpackt.

Gleichzeitig packten HelferInnen des Teams Sophie, Qusay, Elektra und Samia am Warehouse in Polykastro Kisten mit Babynahrung, Flaschen, Babytragen, Tragetüchern, Windeln, Feuchttüchern, Taschentüchern usw.

Plötzlich stand eine griechische Zahnärztin vor uns und fragte, ob wir Medikamente bräuchten. Inzwischen hat sich ja ein Bild herauskristalisiert, was am dringenden oder häufigsten benötigt wird. Wir gaben dies in Auftrag. Evtl. erhalten wir in den nächsten Tagen von einer griechischen Apotheke eine entsprechende Spende. Schön wär's.

Was z. Zt. sehr fehlt ist u.a. Vitamin D für Säuglinge und Kleinkinder und Kohletabletten.

Wir sind dann nach Idomeni gefahren, um das abseits gelegene Jesidencamp zu suchen, zu dem man uns gebeten hatte. Es sollte sich außerhalb des Hauptcamps befinden und etwa 400 Menschen umfassen. Die Versorgungssituation sollte desaströs sein - kann man so sagen! Nach vielen abenteuerlichen Irrungen und Wirrungen im Hauptcamp ist es uns gelungen den Ort zu finden. Das Auto wurde wieder maximal strapaziert, beim Überwinden der steilen Böschungen und tief gefurchten Ackerflächen. Und unsere Nerven beim Fahren durch die eng zusammen gedrängte Menschenmenge. Man muß es sich so vorstellen, als wolle man am letzten Samstag vor Weihnachten durch die Fußgängerzone einer Hauptstadt mit einem Kleintransporter fahren und müste dann auch noch unglücklicherweise mehrfach wenden.

Angelangt fuhren wir in einen landwirtschaftlichen Stallkomplex, in dem die Menschen hausen. Die Stahlrohrbegrenzungen der Tierboxen sind mit Planen oder Decken notdürftig behängt. Damit sind einzelne Abteile für die Familien abgetrennt. Auf dem Boden liegen Decken und darauf die Menschen - vom Säugling bis zum Greis. Z. T. sind kleine Igluzelte aufgestellt, in denen 4-5 Familienangehörige hocken. In einem Abteil ist der Boden Haufen an Haufen mit Kot und Urin bedeckt. Es gibt weder mobile Toiletten, noch sonst eine hygienische Toilettenversorgung. So verwunderte es auch nicht, daß viele Kinder und Erwachsene über Durchfall, Erbrechen und

Blasenreizung/-entzündung klagten. Auch sahen wir wieder viele Menschen mit Halsschmerzen, Fieber, Husten, verstopfter Nase, Ohrenschmerzen, Hyperventilationstetanie, Magenschmerzen, Schwangerschaftserbrechen, Sodbrennen, hoher Blutdruck, Diabetes, Arrhythmie, Augenentzündungen, Aphten, Herpes, tief kariöse Zähne mit entsprechenden Zahnschmerzen, Sonnenbrand, Sonnenallergie und leider erstmals auch Krätze usw. Wir versorgten mehrere frische oder ältere Verletzungen u. a. ein Kind dessen Hand gerade in einer Tür eingeklemmt gewesen war. Den Fuß eines kleinen Jungen mit einer tiefen bereits älteren Verbrennungsverletzung, die blutende Nase eines Kleinkind, daß gerade auf dem Schotter auf die Nase gefallen war. Wir sahen schlecht verheilte Verletzungen, die sicher unter prekären Umständen chirurgisch versorgt worden sind. U.a. nach einer Oberschenkelfraktur nach einem Autounfall, nach einem Sturz auf eine Metallkannte, der anscheinend zu einer Teilabtrennung des Unterarms des kleinen Jungen geführt hatte und eine unverheilte Schußverletzung, die der Betroffene nach Angaben seiner Familie an der türkischen Grenze erlitten hatte. Allen gemeinsam waren starke Schmerzen, v. a. in der Kälte der Nächte und beim Laufen der weiten Wege der Flucht und im Camp. Alle waren geduldt und ertrugen die Desinfektion und das Verbinden der Wunden ohne zu klagen. Sogar der Kleine auf dem Bild ließ sich klaglos die böse Entzündung seiner Wange versorgen.

Was, wie an den Tagen zuvor, wirklich erschreckte, war der häufig schlechte Ernährungs- und Entwicklungszustand der Säuglinge. Sämtliche Fontanellen weit offen, wie bei Neugeborenen. Wenn wir in manchen Fällen anrieten ein Krankenhaus aufzusuchen, wurde jeweils abgewunken. Entweder man hatte kein Geld dorthin zu gelangen und die Behandlung zu bezahlen oder man war bereits dort gewesen, hatte 150€ für den Transport dorthin bezahlt und konnte sich das nicht noch mal leisten. Da ist ohnehin ein böses Dilemma. Angeblich droht in Griechenland eine Strafe von 80 000 €, wenn man einen unregistrierten Flüchtling im Auto mitnimmt. Wir diskutierten bereits unter Ärzten, was zu tun sei im Notfall. Anlass war eine junge Frau mit Verdacht auf Blinddarmentzündung, wo der offizielle Transport sehr lange edauert hätte und mein Kollege Andreas mit der Patientin einfach zur Klinik fahren wollte, wovon sämtliche HelferInnen vor Ort aufgrund der Gesetzeslage abrieten. Ein schrecklicher Gewissenskonflikt für den wir noch keine Lösung haben.

Wir verteilten u. a. auch Wasserflaschen an die Fiebernden, die Frauen mit Blasenentzündung, die Kinder mit Durchfall usw.

Wir behandelten bis zum Dunkelwerden und erklärten mehrmals, daß nun Schluß sei, weil wir nichts mehr sahen. Aber es nütze nichts. Die Schlange an Kranken nahm kein Ende, weiter und weiter wurden Kinder herbei getragen oder im Rollstuhl geschoben. Wir erklärten die Sprechstunde für beendet - erfolglos. Wir behandelten im Schein von Stirn-/Taschen-/Handylampen weiter. Und erst als wir zusagten am nächsten Morgen wieder zu kommen, konnten wir am Auto aufhören und im Schein der Taschenlampen noch einen "Hausbesuch" bei einer "bettlägerigen" alten Frau machen. Vielleicht sollte man besser sagen, einen Lagerbesuch bei einer am Boden auf Matten liegenden alten Frau machen. Leider konnten wir nichts für sie tun, weil sie an diversen chronischen Krankheiten litt. Wir rieten mal wieder an, zumindest das Krankenzelt aufzusuchen. Wohl wissend, daß die jesidischen Menschen sich überwiegend nicht ins Hauptcamp trauen. Wir haben die Problematik später nochmal unter OrganisatorInnen von Hilfe angesprochen, die sagten, das Dilemma sei bekannt und man suche Lösungen dafür. Jetzt ins Auto und schlafen. „smile“-

Emoticon

In ein paar Stunden geht's weiter. Versprochen ist versprochen.

Idomeni/Polykrasto Freitag 01.04. 2016/Samstag 02.04.2016

Die Situation ändert sich rasant. Mal können wir unbehelligt an die anvisierten Orte unseres Wirkens gelangen, mal verweigert uns die Polizei die Durchfahrt und lässt uns eine Stunde warten, bis wir durch fahren dürfen. Warum? Keine Ahnung. Mal sind es wohl Proteste in oder an den Camps. Wir waren erneut im Camp der Jesiden in den Stallanlagen. Leider verweigerten alle gespendeten Blutzuckermessgeräte den Dienst, so daß wir die Versorgung der Diabetespatienten nicht durchführen konnten. Wobei das irgendwie ein Systemfehler sein muß, weil es abends im Klinikzelt bei weiteren zwei Geräten passierte. Mist aber auch.

Sowieso, stelle ich fest, daß chronisch kranke Menschen so gut wie keine Behandlung erfahren. Die entsprechenden Medikamente sind oft nicht verfügbar, die PatientInnen haben mal dies, dann das Präparat bekommen - in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit, nicht der erwünschten Wirkung. Eine Kontinuität der Behandlung ist damit nicht möglich. So sehen wir wiederholt PatientInnen mit extrem hohen Blutdrücken, Hyperglykämie, Herzrhythmusstörungen.

MitarbeiterInnen des UNHCR rufen mich um Hilfe, mich um PatientInnen mit plötzlich aufgetretenen Psychosen/Manien zu kümmern. In der Klinikprechsstunde erzählt ein völlig verzweifelter Vater, sein Sohn sei seit seiner Entführung vor 4 Jahren total verrückt geworden und benötige dringend Medikamente. Aber niemand hätte diese und hier würde sich keiner der Ärzte an die Behandlung trauen, er würde mit ihm immer abgewiesen. Ich bitte ihn zum Ende der Sprechstunde mit dem Sohn wieder zu kommen, um mir wenigstens ein Bild zu machen, um was für eine Erkrankung es sich handeln könnte und darüber nachzudenken, ob ich eine Behandlung organisieren, entsprechende Medikamente besorgen kann. Er schleipt sich an seiner Krücke davon. Kann seit der Entführung eigentlich nicht mehr gehen. Später kommt er mit dem Sohn zurück, der wirklich unmediziert leider völlig verrückt ist und als erstes die Hosen ausziehen will. Dann fällt er Qusay, der als Übersetzer fungiert um den Hals. Ich bitte ihn am nächsten Tag wieder zu kommen, bis dahin würde ich passende Medikamente besorgen. Doch nun hat die Polizei das Klinikzelt geschlossen. Wir dürfen nicht mehr (drin) behandeln. Aargh! Am Abend im Park Hotel am Treffpunkt der HelferInnen in Polykastro, als wir Kriegsrat halten, fragt mich eine der ÄrztInnen, ob ich am nächsten Tag zu einem weiteren Camp (was für seine noch desolateren Lage bekannt ist) fahren könne, dort sei ein schwer psychisch erkrankter Mann, der im Zelt im Wald hause, niemand erkenne und aggressive Gewaltausbrüche habe. Der Schilderung nach, klingt es nach einer unbehandelten Psychose. Auch an ihn und seine Behandlung traue sich niemand ran. Im Klinikzelt werde ich gefragt, ob ich einen Patienten sehen wolle, der eine Angina pectoris, evtl. sogar einen leichten Herzinfarkt habe, sich aufgrund seiner Ängste und Verkennungen, aber im Krankenhaus nicht behandeln lasse. Man habe ihn am Tag zuvor bereits ins Krankenhaus eingewiesen, wegen starker Brustschmerzen mit Ausstrahlung in den Arm. Dort sei er aufgrund seiner Erkrankung derart ausgerastet, daß man zwar gerade noch die Diagnose einer sofort behandlungsbedürftigen Herzerkrankung stellen konnte. Es zur Behandlung aber gar nicht mehr kam, weil die Polizei zu Hilfe gerufen werden musste, die den Patienten einfach rausschmiss.

Der Bruder ist nun sehr besorgt wegen der Herzschmerzen. Ich suche und finde im gesamten Arzneibestand gerade mal 6 Tabletten eine geringst dosierten Psychopharmakons - ein winziges

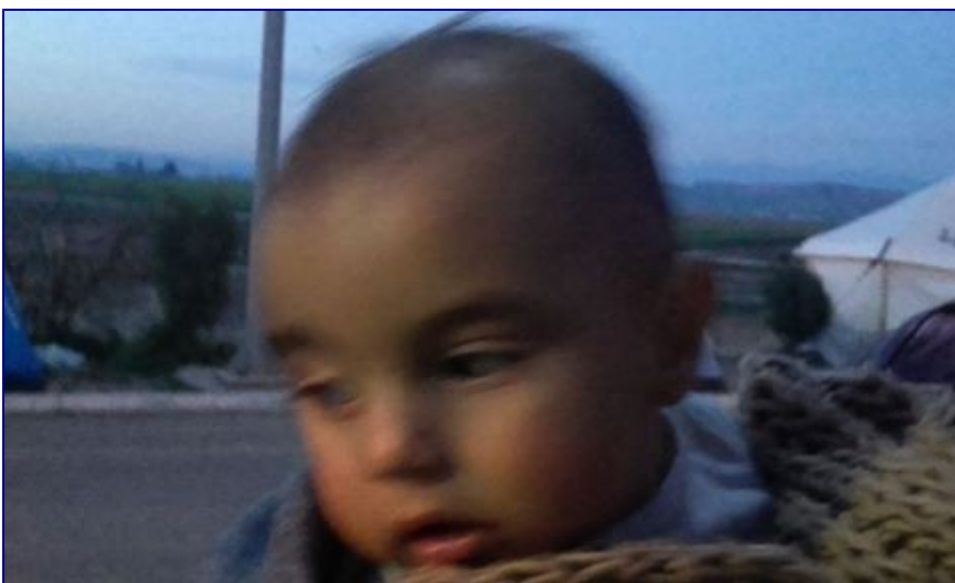
Tröpfchen auf den heißen Stein. Meine Idee, den jungen Mann zu medizieren und dann erneut ins Krankenhaus zu schicken, lässt sich damit nicht verwirklichen. Für heute ist eine Kiste (hoffentlich) geeigneter Medikamente angekündigt - nur gibt's jetzt keine Klinikzeltsprechstunde mehr.

Ob diese Maßnahme geeignet ist die Flüchtenden in die Militärcamps zu zwingen. Vermutlich nicht. Wir sehen/behandeln (so denn möglich) mir bis dahin nur im Studium begegnete Erkrankungen, von Krätze über Gonorrhoe bis hin zu mehreren PatientInnen mit Leishmanose und einem Verdacht auf Tuberkulose. Au weia, was tun. WhatsApp (Danke lieber Andreas!) muß helfen. Mitten in die Behandlung eines Patienten platzen mir eine aufgeregte Menge Menschen, die eine ohnmächtige junge Patientin reinschleppen und ungeachtet dessen, daß sich im Behandlungsraum ein Patient befindet, diese auf die Behandlungsliege hinter ihm legen und eine Panik verbreiten, als sei die junge Frau bereits gestorben. Schnell die Beine angehoben, langsam kehrt Farbe ins Gesicht zurück und der Blutdruck steigt in winziges bißchen wieder. In der Hitze hat sie nichts gegessen und getrunken. Sie weigert sich standhaft die Augen zu öffnen, dann zu trinken und den verabreichten Traubenzucker zu lutschen. Bis ich herausfinde, daß sie nicht nur umgefallen ist, sondern auch eine Magersucht hat, vergeht gut eine Stunde, in der sie das Behandlungszimmer und v. a. die Liege blockiert. Wir behandeln drumrum und müssen ohne Liege auskommen. Winzige Säuglinge untersuche ich auf dem Arm der Eltern. Die Größeren müssen stehen. Eigentlich alles ist irgendwie improvisiert. Kinder über Kinder, Halsschmerzen, Husten, Erbrechen, Durchfall, Blasenentzündungen.

Eine dramatische Wendung nimmt die Sprechstunde nochmal, als ein Patient sämtliche Symptome einer intestinalen/Lungentuberkulose schildert und sich keine Krankenhausaufnahme organisieren lässt. Er hat Angst, weil sein Freund 2 Jahre zuvor plötzlich im KH an denselben Symptomen gestorben ist. Eigentlich sollte alles heute, spätestens Montag organisiert werden und er erneut in die Sprechstunde kommen. Als Erstmaßnahme geben wir ihm einen Mundschutz mit. Doch nun ist die "Klinik" zu. Er hat kein Handy/Smartphone. Hoffentlich finden wir ihn wieder.

Ich habe jetzt erneut sämtliche Unterlagen vorgelegt - ob's in der Klinik heute weiter geht? Wenn nicht verteile ich wieder Wasserflaschen, Unterhosen und Müsliriegel. „smile“-Emoticon

Kinde



Idomeni/Polykastro Montag, den 04.04.2016.

Immer wenn man denkt, man habe nun das Maximum an unwürdiger und unmenschlicher Behandlung erreicht, kommt die nächste Situation, um das zu toppen. Nachdem ich [Andreas Gammel](#) in Idomeni an der mobile clinic abgelöst habe, (er fliegt leider heute mit [Zainalabidin Hamdan](#) nach Deutschland zurück) steht wieder eine endlose Schlange PatientInnen vor mir. Die jüngste 3 Monate alt, wieder mit rachitisch verformtem Kopf. Gut, daß inzwischen Vit. D aus Deutschland eingetroffen ist. Danke! Als nächstes ein kleines Mädchen mit Bauchschmerzen. Würmer. Weiter und weiter. Halsschmerzen, Augenbrennen, Husten und Asthma, wg. des Qualms der schwellenden Feuer. Viele viele kranke Säuglinge. Mütter, die nicht stillen können, weil durch Stress und mangelndem Trinkwasser die Milchproduktion zu gering ist. Entsprechend hungrige Säuglinge. Und wieder denke ich, das kann doch gar nicht wahr sein. Das ist doch nicht die Folge eines Tsunamis oder eines Erdbebens, einer unabänderlichen Naturkatastrophe. Nein, es ist menschengemacht. Menschengemacht, von unserem angeblich so rechtsstaatlichen, christlichen, humanen, kultivierten Europa.

Wir überlegen pausenlos, wie wir Läuse und Krätze behandeln sollen, wenn es keine Duschen gibt, um die Medikamente nach 24 h Einwirkzeit wieder abzuwaschen. Also denke ich, ich baue ne Dusche oder miete eine, egal, Hauptsache ne Dusche. Aber wie weiter? Was nützt eine Dusche, wenn es keine Möglichkeit gibt, die Wäsche zu waschen. Was nützt es die Wäsche zu waschen, wenn die Umgebung, die Decken, Matten und Zelte nicht gereinigt werden können. Ein Teufelskreis. Ich weiß gar nicht wo ich anfangen soll.

Genauso die tief zerstörten kariösen Zähne. Ständig die Bitte nach Schmerzmitteln. Klar, kann man ja nicht nein sagen. Aber wo führt das hin? Es gibt keine(!) zahnärztliche Versorgung. Wie lange sollen die Kinder, wie lange sollen die Menschen mit den zerstörten schmerzenden Zähnen Schmerzmittel nehmen? Bis die Niere dadurch zerstört ist? Bis ans Lebensende? Das ist doch verrückt?!

Auf dem Foto ist die Versorgung einer Fraktur zu sehen. Nein, nicht die notfallmäßige provisorische, weil man irgendwo im Urwald, weit ab von jeglicher Zivilisation verunglückt ist. Nein, es ist mitten in Europa, beide Finger sind gebrochen und der Patient erhält keinen Zugang zu adäquater medizinischer Versorgung, weil er die falsche Hautfarbe, die falsche Religion, den falschen Pass hat. Es gibt keinen Transport ins nächste Krankenhaus. Also bleiben nur wir. Uns ist es allerdings bei hoher Strafe verboten ihn ins Krankenhaus zu fahren. Der erstversorgende Arzt hat einen Holzspatel gekürzt, gepolstert und mit zwei Pflasterstreifen fixiert. Nun kommt der Patient, weil er so starke Schmerzen hat. Die Finger sind stark geschwollen und die Pflasterstreifen schneiden ein. Also das Ganze aufgeschnitten, neu gebastelt und wieder angeklebt. Wir sollten es für das deutsche Gesundheitssystem patentieren lassen. Milliardeneinsparungen. Nicht nur das Röntgen, Einrichten, evtl. Fixieren und der Gipsverband in physiologischer Stellung entfallen. Auch das Medizinstudium und Arztgehalt erübrigen sich völlig. Sowa kann jeder, der zwei Pflasterstreifen abreißen kann, bauen. In der Hoffnung, das nicht die Gelenkfläche mitbetroffen ist und die Finger evtl. steif "heilen", (ich habe keine Röntgenaugen) entlassen wir den Patienten wieder. Und wie gesagt, das Ganze nicht im unzugänglichen Gebiet einer Naturkatastrophe, sondern in Europa - allerdings mit falschem Pass.

OPEN the BORDER and schafft SICHERE FLUCHTWEGE sofort!

Morgen geht's weiter! Schlaft gut. „smile“-Emoticon



Polikastro/Idomeni Dienstag 05.04.2016

Die heutige Portion Abendessen + ein trockenes Brötchen an der EKOTankstelle in Polikastro. Ich krieg hier echt die Krise. Paudenlos kranke Kinder, kranke Mütter, kranke Menschen ohne Ende. Durchfall, Erbrechen, Husten, Halsentzündungen, Augenentzündungen, Kopf- und Ohrenschmerzen, Mundsoor, Blasenentzündungen, Läuse, Läuse, Läuse, Krätze, Sonnenbrand, Sonnenbrand, Sonnenbrand, vermutlich Tuberkulose (unser juger bluthustender Patient wurde erwartungsgemäß aus dem Krankenhaus wieder zurück ins Camp geschickt) mit einem Zettel, er solle sich im 77 km entfernten Thessaloniki beim Lungenfacharzt vorstellen. Wie denn? Wir dürfen ihn nicht hinbringen. Vielleicht im öffentlichen Bus? Trampend? Er hustet und spuckt Blut aus - eine verdammte Sch . . .

Die Väter kommen und fragen nach Milch für die Babies- und wenn wir fragen, ob nicht gestillt wird? Doch, aber es reiche nicht. Warum nicht? Wir erklären sie sollen mehr Wasser und Tee bringen - ja, wollen sie machen aber das Essen reicht nicht.

Ich habe mir die letzten Tage den Kopf zerbrochen, helfe ich medizinisch oder verteile ich Essen.

Es fehlt an HelferInnen für die Essensbereitung und Verteilung. Aber es fehlt auch an ÄrztInnen. Gegen 1.00 Uhr heute Nacht habe ich entschieden. Bananen und Orangen zu kaufen. 800€ reichen für 3 - 4 Tage Orangen für alle bei EKO. Dazu für 150 € Bananen nur für die stillenden Mütter, evtl. auch für ein paar Kleinkinder. Danke Allen, die dieses durch ihre Spende ermöglichen. Es kann nicht Aufgabe einzelner Personen sein ein Camp mit ca. 1500 Personen zu versorgen. Aber will man zu gucken und sich abwenden, wenn es zu schrecklich wird? Oder - und wenn's nur für 3 Tage ist - mal ne Runde Obst ausgeben. Gestern war wieder ein junges Mädchen umgekippt. 17j. alt, schwanger, sie mag vor Kummer nicht mehr essen und trinken. Ihr Vater ist aus Deutschland zu ihr gereist, um die Familie zu unterstützen und weiß nicht mehr ein noch aus. Heute stand er plötzlich vor mir an der mobilen Klinik und der Übersetzer berichtete Herzschmerzen wohl psychisch bedingt. Er habe es, seit er in Griechenland angekommen sei. Er sei furchtbar traurig. Was soll ich da sagen. Als ich gestern bei der jungen Frau im Zelt war, nachdem sie umgefallen war, konnte ich die Tränen kaum zurück halten. Was tun wir den Menschen an, die in Europa Schutz und eine neue Zukunft für ihre Kinder suchen.



Wir brauchen eine humanitäre, sich an Völkerrecht und Genfer Flüchtlingskonvention haltende politische Lösung.

OPEN THE BORDERS NOW!

Idomeni Dienstag 05.04.2016

Heute waren wir wieder in Idomeni am Jesidencamp, weil sich gestern 2 jesidische Frauen anboten zu übersetzen. Eine 70j. Frau war inzwischen von einer griechischen Ärztin versorgt und ins Krankenhaus gebracht worden. Nun war sie wieder im Zelt, ausgestattet mit einer Menge Medikamente, deren Einnahmeverordnungen sie nicht verstand. Bedauerlicherweise stellt sich auch noch heraus, daß sie ohne Familie unterwegs war, da diese sich bereits in Deutschland befindet. Wir versuchten mit Symbolen auf den Medikamenten deutlich zu machen was wofür ist und hoffen, daß die hilfsbereiten kleinen Mädchen aus den umgebenden Zelten helfen, da sie unsere

Einnahmeempfehlungen lesen können.

Als besonders tragisch empfand ich, daß die Frau Brustkrebs hat und starke Schmerzen und allein im Zelt ist, aus dem sie sich aufgrund einer schweren Arthrose der Knie kaum heraus bewegen kann.

Es ist mir schleierhaft, mit welchem Gewissen europäische PolitikerInnen humanitäre Hilfe/Asyl verweigern und Griechenland aufbürden, das selbst offensichtlich am Hungertuch nagt.

Nach einigen anderen PatientInnen sahen wir ein 14 j. Mädchen mit einer schweren unversorgten Verbrennung beider Beine und der Hüfte. Passiert war das ganze vor 9 Monaten und inzwischen war der gesamte Bereich z. T. hart vernarbt, z. T. von einer ganz dünnen nicht belastbaren Haut überzogen und z. T. infiziert mit einer großen eitrigen Entzündung. Es war ihr furchtbar peinlich sich uns zu zeigen, da sie keine Unterwäsche hatte. Wir haben sie den griechischen freiwilligen ÄrztInnen vorgestellt, die mit einem ausgebauten KleinLKW unterwegs sind und eine Behandlungsliege haben. Die haben sie gleich weggeschickt und meinten sie müsste ins Krankenhaus. Allerdings hatten auch sie keine Transportmöglichkeit. Es ist auch sehr fraglich, ob dort eine Behandlung erfolgen wird.

Ein kleines Mädchen, welches gestolpert ist und sich eine Zeltstange in den Gaumen gestoßen hat, wurde vom Krankenhaus wieder weggeschickt.

Gestern war eine sehr nette Rettungswagensanitäterin da, sie hat neben einem Notfallpatienten mit Luftnot auch noch unseren bluthustenden Patienten mit Verdacht auf Tuberkulose mitgenommen, für den wir Tage zuvor keine Transportmöglichkeit gefunden hatten. Unsere Sprechstunde beginnt in wenigen Minuten, wir sind sehr gespannt, ob er wieder da ist oder ob man versucht hat eine Diagnose zu stellen und ihn zu behandeln.

Die medizinische Versorgung ist genauso wie der Rest der Versorgung katastrophal.

Es muß sofort eine humanitäre politische Lösung her.



Polykastro/Idomeni Donnerstag 07.04.2016

Mein kleiner Freund war wieder da. Und zum ersten Mal habe ich ihn lächeln gesehen. Die 9 Tage davor war er zu krank dafür. Er ist 2 Monate alt und ein entzückendes Baby, auch wenn er krank ist und weint. Sein Vater trägt ihn immer umher und versucht ihn zu trösten. Er konnte nicht richtig trinken, weil er ganz fürchterlich Mundsoor hatte und Husten und Schnupfen. Heute war er die ganze Wartezeit guter Dinge - hat nicht einmal geschrien und munter in die Gegend geguckt. Ich freue mich sehr, daß es ihm trotz der widrigen Umstände wieder besser geht. Seine Mutter hat leider zuwenig Milch für ihn - kein Wunder, wenn man bedenkt in welchen Sorgen sie mit ihrer Familie im Zelt an der Autobahn haust - immer schwankend zwischen Hoffnung und Verzweiflung.

Vor einer Stunde habe ich 6 Kisten Bananen bekommen, die wir morgen einem Team in EKO bringen werden, die sich bevorzugt um die Nahrungsversorgung der Kinder kümmert.

In der mobilen Sprechstunde heute, bei der wir wieder aus drei Autos heraus tätig waren, habe ich begonnen, allen hilfesusuchenden stillenden Müttern mit kranken Kindern Bananen, Schokolade und Wasser zu geben. Die Verteilung von besondern Gütern ist nicht so einfach, weil natürlich problematische Situationen entstehen können, wenn besonders begehrte Dinge an einzelne abgegeben werden. Aber abscheinend ist unsere Akzeptanz so hoch, daß die Entscheidung, wer etwas zusätzlich bekommt unproblematisch akzeptiert wurde.

Überhaupt begegnen wir großer Geduld, wenn es um das Anstehen in langen Schlangen an unseren Autos geht.

Wieder ging es um Husten und Halsschmerzen. Durchfall, Durchfall, Durchfall. Heute war der Tag der umgeknickten Füße beim Fußballspielen und Luca mein fleißiger Helfer konnte hübsche stützende Verbände wickeln. Tragischer sind unsere chronischen PatientInnen, deren Leben auf der Flucht hier nochmal eine dramatische Wendung nimmt, weil die Medikamentenversorgung, v. a. für teure Medikamente nicht funktioniert. So habe ich heute einen Mann mit schwerer COPD gesehen, der seit seiner Ankunft in Griechenland vor fast einem Monat keins seiner drei Medikamente mehr bekommen hat. So hörte sich die Lunge auch an. Unvorstellbar, wie es sich anfühlen muß, Luftnot zu haben, zu wissen es gibt Medikamente dagegen und diese nicht bekommen zu können. Mitten in Eurapa im Jahr 2016.

Auch der Tuberkulosepatient, der eine Antibiotikatherapie aus mehreren verschiedenen Antibiotika bekommen muß, hat seit geraumer Zeit nur noch eins. Nicht auszudenken was es bedeutet, wenn dadurch eine (selbst gemachte) Resistenz gegen die Therapie entsteht.

Auch war heute eine Frau hier, die eine Chemotherapie bekommen hat und fortführen soll - die entsprechenden Medikamente Fehlanzeige.

Und so geht es weiter und weiter: Viele Menschen mit Diabetes ohne Medikation - Blutzucker um 400 mg/dl keine Seltenheit, Rückenschmerzen, allergischem Asthma.

Es ist eine Schande was hier passiert.

Wir brauchen eine humanitäre Lösung - entlang der Menschenrechte und Genfer Flüchtlingskonvention - jetzt!

SICHERE FLUCHTWEGE SOFORT!



Idomeni/Polikastro Donnerstag, den 07.04.2016

Heute stand der Tag unter dem Zeichen der Verbrennungen, der chronischen Krankheiten wie Diabetes und Asthma. Mehrere ältere Menschen hatten BZ-Werte kurz vor 500. Wir konnten das nicht behandeln und haben direkt zu den Ärztecontainern weitergeschickt. Hoffentlich sind alle dort behandelt worden.

Vorgestern wurde ein Mädchen mit großflächigen infizierten Verbrennungen der Beine ins Krankenhaus gebracht - ohne Erfolg. Sie kam gleich ohne jegliche Maßnahme wieder zurück ins Camp. Da wir sie heute nicht finden konnten, werden wir uns morgen drum kümmern.

Die alten Menschen mit dem unbehandelten Diabetes haben große Angst daran zu sterben.

Wir versuchen zu trösten wo wir können - und zu behandeln. Aber manches sprengt einfach unseren Rahmen.

Dafür gelang uns heute die Behandlung von Herpes am Auge.

Ein 15 Tage altes winziges Mädchen wurde zu uns gebracht. Ansonsten Husten, Husten, Husten, Halsschmerzen, Halsschmerzen. In der staubigen verqualmten Luft kein Wunder.

Es ist immer wieder erstaunlich wie die Menschen das aushalten. Wie kann man ihnen so ein Leben zumuten? Wieso wird weggesehen, wenn es um es um die Not der Menschen geht.

Heute wurden übrigens Orangen, Bananen und Schokolade verteilt. DANKE ALLEN SPENDERINNEN.

OPEN THE BORDERS NOW!

Ein anderes Mal mehr. -

Ich muss jetzt Schlafen. Gute Nacht.

Idomeni Freitag 08.04.2016

Die Nacht war kurz - versucht fast 150 Mails zu beantworten - gescheitert. Bericht geschrieben bis morgens um 4 Uhr - viel zu kurz geraten.

9 Uhr aufgestanden. Medikamente sortiert - Auto umgepackt. Mist, Theophyllin für den COPD-Patienten mit der schweren Luftnot und Aciclovir für den jungen Patienten mit Herpes Zoster im Trigemini und damit direkt am Auge, sind noch nicht in Polykastro abgeholt worden. Der Apotheker hat sich nicht gemeldet, ob er es überhaupt bekommen hat.

Marketa - junge Ärztin aus Tschechien bietet mir an Verbandsmaterial für die Versorgung von Verbrennungen aus dem medical warehouse zu holen (das junge Mädchen mit den schweren infizierten Verbrennungen beider Beine wartet immer noch auf Versorgung) - ich fahre hinterher, weil ich nicht weiß wo es ist - und die Fahrerin hängt mich ab, da mein Transporter doch etwas langsamer ist. Da stehen wir nun an der Hauptstraße an einer Straßenecke und warten. Nix passiert. Niemand kommt zurück um uns einzusammeln. Sch . . . , die Zeit verrinnt.

Wenn ich etwas zuwenig habe, ist es gutes nahrhaftes Essen und Zeit.

Vergleichsweise banal, wenn man überlegt, woran es den Flüchtenden mangelt. Die zerrissenen Familien, der Verlust von Familienangehörigen, sei es durch unsere perverse Flüchtlingspolitik, sei es durch die Greuel der Herkunftsländer.

Der Verlust von Wohnung, Arbeitsplatz, Einkommen, Studienplatz, Schule, FreundInnen, Liebsten, Haustieren.

Der Verlust von Würde und Menschenrechten, Gesundheit und Zugang zu medizinischer Versorgung.

Stattdessen den Status eines Parasiten, beraubt jeder freien Entscheidung - geblieben ist nur die Wahl zwischen Pest und Cholera. Freiwillig zurück gehen? Wohin? Dorthin von wo man geflohen ist? Als sei man grundlos dort weg gegangen. Als habe man ohne Not die Universität verlassen. Als seien weder das Haus nieder gebombt, noch die Kinder, die Geschwister, die Eltern ermordet worden. Wer kommt eigentlich auf solche Ideen? Jemand dem gerade das Kind bei einem Bombenangriff verreckt ist oder jemand, der sich als christlich-sozial bezeichnend v. a. durch seine Scheinheiligkeit hervortut? Freiwillig in die Türkei gehen oder sich dorthin abschieben lassen? Was ist das denn für eine Lösung? Es gibt keine staatliche Unterstützung - was ja nicht so schlimm wäre, wenn man arbeiten oder studieren dürfte - beides ist nicht erlaubt. Es bleibt nur die Schwarzarbeit, die illegale. Wenn man erwischt wird Gefängnis, Abschiebung. Wieviele Frauen mit Kindern sind hier, deren Männer inhaftiert waren und ins Herkunftsland abgeschoben worden sind. Wieviele geflohene kurdische Familien sind hier - verfolgt in Syrien, im Irak, in der Türkei - wie soll die Türkei für sie ein sicheres Land sein? Kann mir das mal jemand glaubhaft erklären?

Apropos Islam, Frauenrechte und Unvereinbarkeit mit unseren Werten. Heute kam es an unserem Medical Fahrzeug während meiner Sprechstunde plötzlich zu einem hitzigen Disput zwischen den Wartenden, der immer lauter wurde und ich befürchtete schon die Sprechstunde abbrechen zu müssen, weil es in eine Schlägerei eskalieren könnte. Zumal mein Übersetzer besorgt sagte, "a religious discussion". Zunächst verstand er wohl nicht genau worum es ging, da arabisch geschimpft, gebrüllt wurde und er Farsi übersetzt. Dann entspannte er sich wieder, der Streit ebte ab, alles war wieder ruhig und er erklärte: es sei ein Streit zwischen den Frauen und den Männern gewesen. Bisher hatten sich immer alle in einer (oder zwei - wenn wir 2 BehandlerInnen waren) Reihen

gemischt anstellen müssen/angestellt. Männer, Frauen, Kinder durcheinander - einfach nach der Reihenfolge des Erscheinens, so hatten sie geduldig in der sengenden Sonne angestanden - stundenlang - und problemlos akzeptiert, wenn ich mal einen Notfall oder ein Neugeborenes vorgezogen hatte. Heute aber hatte einigen Männern die Behandlung der Kinder zu lange gedauert und sie hatten ständig versucht sich vorzudrängeln. Mal eben Paracetamol "painkiller" zu erhaschen. Nami hatte es nicht erlaubt und so fingen sie an zu streiten, daß die Frauen sowieso nicht mit ihnen in einer Reihe stehen sollten. Es sollte zwei getrennte Reihen geben. Eine für Männer und eine für Frauen. Die Frauen weigerten sich ihren Platz in der Reihe zu verlassen und wurden zur Ordnung gerufen sie gehörten in eine Extrareihe, so wie im Herkunftsland. - Und sie konterten: wir sind hier aber in Europa und da stehen wir wo wir wollen. Und da blieben sie auch. „smile“-

Emoticon

Wenn man bedenkt seit wann Frauen in der Schweiz ein Wahlrecht haben, wann die erste Frau in Deutschland bei der Lufthansa Pilotin werden durfte, daß Frauen hierzulande für gleiche Arbeit immer noch deutlich weniger verdienen, Aufsichtsräte sich bis auf wenigste Verirrungen zu 100% aus Männern rekrutieren, dann gibt's da noch gemeinsame Ziele bei den Frauenrechten. „smile“-

Emoticon

Apropos Frauenrechte, Menschenrechte, Genfer Flüchtlingskonvention, Europäische Rechtstaatlichkeit - wie fordert mensch die eigentlich ein? Setzt mensch die eigentlich um, wenn frau nie Lesen und Schreiben lernen durfte?

Gibt's hier Menschen, die sich für diese Frau einsetzen mögen, die weder Lesen noch Schreiben kann, die mich in ihrer freundlichen und tieftraurigen Ruhe immer wieder zu Tränen rührt. Sie ist sehr krank und alleine ohne ihre Angehörigen hier in Idomeni. So sitzt sie im Zelt und wartet darauf zu ihren Kindern nach Deutschland zu dürfen.

Da perverse PolitikerInnen den Familiennachzug kurzerhand gestrichen oder unendlich verzögert haben, stehen ihr jetzt die letzten Lebensjahre getrennt von der Familie bevor.

Das macht mich unglaublich traurig. Sicher ist sie nicht die einzige mit diesem scheußlichen Schicksal und wir brauchen eine humanitäre Lösung für alle Flüchtlinge - dennoch möchte ich nichts unversucht lassen, ihr die Reise nach Deutschland zu ermöglichen. Wer helfen kann, tue das bitte!

Ansonsten ging heute ein kräftiger Regen über Idomenie runter - ein heftiges Gewitter. Ich befürchte viele der als Sonnenschutz aufgespannten Decken, werden sich vollgesogen und die darunter befindlichen Zelte zum Einsturz gebracht haben. Es kam so plötzlich. Wir hatten gerade die Sprechstunde beendet. Mist, daß ich den portablen Pavillion für die Sprechstunde nicht mitgenommen habe. Er hat beim Elbehochwasser schon gute Dienste geleistet. Falls das hier wieder anfängt mit Regen oder Gewitter. Die Mückenplage wird also weiter zunehmen und mit dem Sonnenbrand wetteifern.

Sonnencreme ist verdammt teuer hier - aber ich weiß, daß [Alexander Ottavio](#) schon eine ordentliche Menge auf den Weg geschickt hat, nebst Mückenrepellent und Hautpflegecreme.

Die hellhäutigen rotharigen, blonden (Kinder) sind natürlichh besonders gequält. Aber auch Menschen mit dunklerer Haut bekommen Sonnenbrand - von den Kopfschmerzen wg. der sengenden Sonne mal abgesehen.

Mein negatives Highlight des heutigen Tages war die Versorgung einer vermutlichen Grünholzfraktur eines Kindes mal wieder mit einer Schiene aus Holzspateln und elastischer Binde

durch die offiziellen ärztlichen Strukturen des Camps. Keine Einweisung ins Krankenhaus, keine Organisation eines Transports, kein Versuch eine Röntgenaufnahme zu bekommen, keine ordentliche Therapie.

Menschen zweiter, dritter, letzter Klasse - unvorstellbar in einem Rechtsstaat. In Europa!

Wir brauchen dringend eine politische Lösung, die entlang den Menschenrechten, der Genfer Flüchtlingskonvention, dem Europäischen Recht (und zwar nicht dem pervertiert gebeugten) den Flüchtenden eine Zukunftsperspektive bietet.

ÖFFNUNG DER GRENZEN SOFORT!

